

Kulturgutsicherung – lohnt sich das?

**Festrede zum
Abschiedfest für die Studenten im Fach Kulturgutsicherung
am 15.7.2016**

Herzlichen Glückwunsch zur erfolgreichen Beendigung Ihres Studiums! Und herzlichen Glückwunsch auch zur Wahl Ihres Studiums. Kulturgutsicherung gehört meiner Meinung nach zu den spannendsten Themen, mit denen man sich beschäftigen kann. Mich jedenfalls hat es fast mein ganzes Leben lang fasziniert. Es macht einfach Freude, wenn man mithelfen kann, wichtige Objekte unserer Kultur für künftige Generationen zu bewahren.

Das mit der Freude ist ja schön und gut. Aber die meisten von Ihnen wollen in Zukunft in diesem Bereich ja wahrscheinlich Geld verdienen. Also reden wir mal über die finanzielle Seite dieses Aufgabenfeldes. Wenn man sich darüber informieren will, tauchen zunächst einmal eine ganze Reihe von Fragen auf. Zum Beispiel und noch ganz unstrukturiert:

wie viele Jobs gibt es denn im Bereich Kulturgutsicherung oder Denkmalpflege?

Wie viel Umsatz wird in dieser Arbeitssparte gemacht?

Wie viele Steuern werden dadurch generiert?

Auch die Frage nach den öffentlichen Geldern, den Fördermitteln, ist hier von Belang.

Lohnen sich denn die Investitionen in die Denkmalpflege?

Welche volkswirtschaftlichen Effekte werden dadurch bewirkt?

Das sind Fragen, die zumindest Politiker und andere für Zuschüsse und für öffentliche oder institutionelle Gelder Verantwortliche doch eigentlich interessieren müssten. Aber offenbar gibt es dafür bisher keine wissenschaftlich fundierte Antwort.

2010 hat das bayerische Wirtschaftsministerium beim ifo-Institut eine Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung der bayerischen Umweltwirtschaft in Auftrag gegeben, aus der die beiden gezeigten Grafiken stammen.

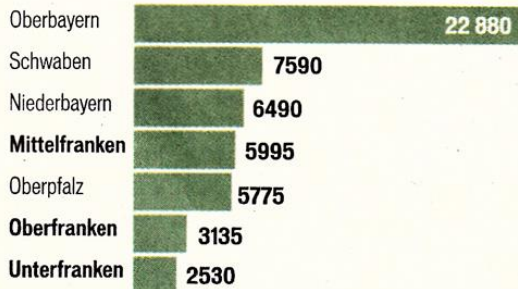
270 000

Beschäftigte sind in Deutschland
in der Umweltwirtschaft tätig

55 000

Beschäftigte davon in Bayern

Beschäftigte in der Umweltwirtschaft
nach Regierungsbezirken



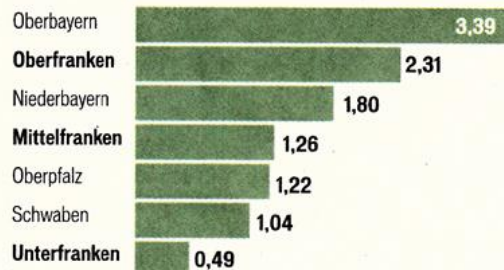
61 Mrd. €

Umsatz wurden im Jahr 2008 in
der Umweltwirtschaft erreicht

11,6 Mrd. €

setzten bayerische
Unternehmen um

Umsatz der Umweltwirtschaft nach Regierungsbezirken
(in Milliarden Euro)



Das macht doch was her, damit kann man in Haushaltsverhandlungen argumentieren, in politischen Debatten überzeugen, man kann es in der Zeitung drucken und wie man sieht, macht es sich auch in Vorträgen gut. Seit vielen Jahren versuche ich immer wieder, eine ähnliche Untersuchung auch für die Denkmalpflege anzuregen, denn an den entscheidenden politischen Stellen wirken Zahlen von Arbeitsplätzen und Steuereinnahmen im Allgemeinen überzeugender als kulturmoralische Appelle. Bisher war ich nicht recht erfolgreich. Selbst ein Preis, den der Landesdenkmalrat Bayern für eine Forschungsarbeit mit diesem Thema ausgeschrieben hat, ist wieder eingeschlafen, weil eine entsprechende Arbeit einfach nicht zu finden war.

Nur einer hat einmal mein Flehen erhört: Prof. Drewello (Universität Bamberg) hat 2007 zwei Studentinnen – eine BWLERin und eine Architektin mit Aufbaustudium Denkmalpflege – gewinnen können, sich mit der Frage für einen Teilbereich zu beschäftigen. Bettina Quasdorf und Karin Raab haben die positiven „Auswirkungen der Denkmalpflege auf den Wirtschaftsraum Bamberg“ untersucht. Die Zahlen sind natürlich veraltet, aber sie sind die Einzigen, die ich habe und sie sind schon ziemlich beeindruckend. Die Beiden haben den Untersuchungsrahmen weit gefasst und auch Bereiche einbezogen, die nicht auf den ersten Blick in den Fokus kommen, wenn man an Denkmalpflege denkt, wie z.B. die Versicherungswirtschaft.

(Untersuchungsrahmen: Handwerk, Freie Berufe – Architekten, Restauratoren, Dienstleistung, Tourismus, Einzelhandel, Wohnungsmarkt, Kulturwirtschaft, Bildungssektor, Banken, Versicherungen).

Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Wenn man nur die Handwerksbetriebe und Architekten/Restauratoren betrachtet: 142,5 Mio. Euro wurden im Jahr 2008 in der engeren Region

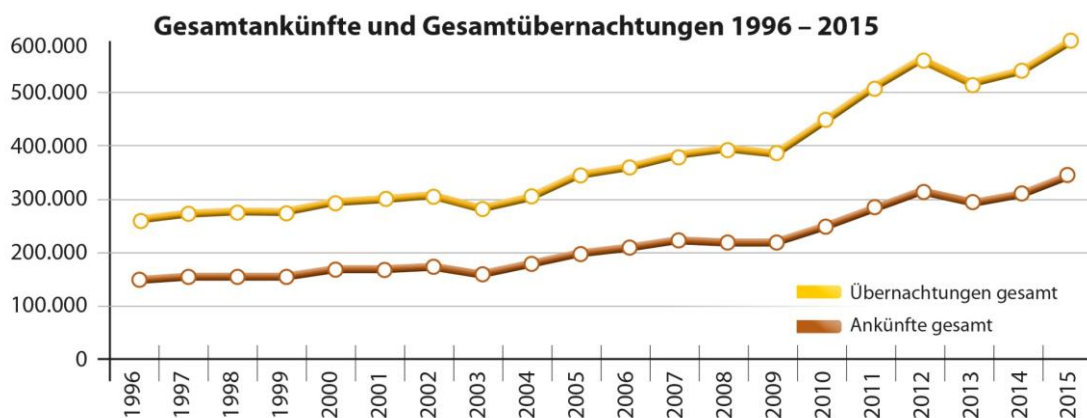
Bamberg durch Denkmalpflege erwirtschaftet. Das bedeutet 1034 Arbeitsplätze, etwa 20% der Mitarbeiter im einschlägigen Handwerk und den Architektur- bzw. Restaurierungsbüros.

219 Handwerksbetriebe in der Region Bamberg erwirtschafteten
1/3 ihres Umsatzes in der Denkmalpflege. Im Jahr 2007 **130 Millionen**
+ Architekten und Restauratoren **12,5 Millionen**

Arbeitsplätze durch Denkmalpflege in der Region Bamberg
im Handwerk und bei Architekten und Restauratoren 2007
887 + 147 = 1034 Arbeitsplätze = etwa 20%
Zusätzlich eine noch nicht untersuchte Anzahl von Arbeitsplätzen in den Bereichen
Tourismus, Dienstleistung, Wohnungsmarkt usw.

Es ist klar, dass diese Zahlen noch viele Ungenauigkeiten enthalten, dass die Parameter und Berechnungen verfeinert werden müssen. Aber als Einstieg und für einen ersten Eindruck von den sonst völlig unbekanntem Volumina scheinen sie mir doch recht nützlich.

Wie sieht es nun gegenwärtig im Tourismus in Bamberg aus? Der Tourismus ist ja der Bereich, der ganz entscheidend von der Kulturgutsicherung profitiert. In Bamberg steigen, unterstützt vom Welterbe-Titel, die Touristenzahlen ständig. Unser Tourismus- und Kongressservice ist immer noch stolz auf diese Zuwächse, auch wenn sie manchen Bürgern schon auf die Nerven gehen.

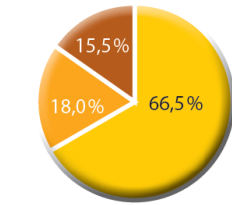


Inzwischen ist der Tourismus für Bamberg ein erheblicher Wirtschaftsfaktor. Insgesamt betrug der Bruttoumsatz 2015 253,5 Mio. Euro. 39% des Geldes kommt von den Gästen, die hier übernachten, aber über 61% lassen die Tagesgäste hier. Interessant ist auch, in welchen Branchen der Betrag erzielt wird. Dabei fällt mit über 30% besonders der Schwerpunkt im Einzelhandel auf, an den man im Gegensatz zum Hotel- und Gaststättengewerbe ja nicht sofort denkt.

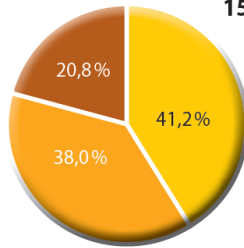
Umsatz im Bamberger Tourismus 2015

Touristische Umsätze, Segment- und Branchenverteilung

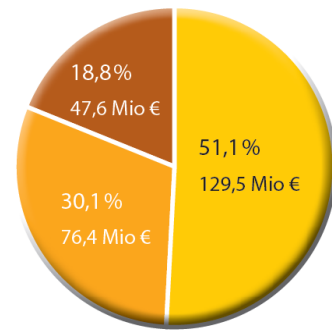
Übernachtungsgäste
99,1 Mio €



Tagesreisen
154,4 Mio €



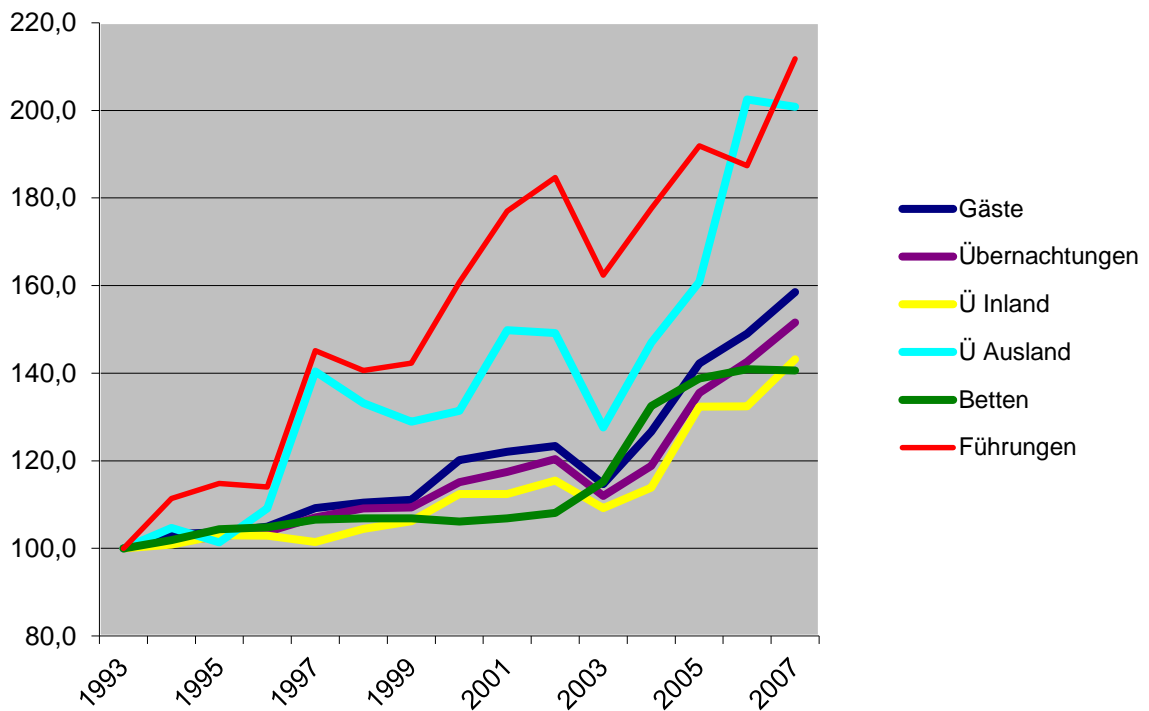
Legend: Gastgewerbe (yellow), Einzelhandel (orange), Dienstleistungen (brown)



insgesamt **253,5 Mio €**

Quelle: TKS Bamberg 2016

Auch der Dienstleistungssektor, in dem auch viele hier an der Uni Ausgebildete tätig sind, ist mit 47,6 Mio durchaus stattlich vertreten. Der Tourismus beschäftigt in der Stadt Bamberg rund 5.000 Menschen. Da sind z.B. die Stadtführungen zu erwähnen, die auffallend zugenommen haben, seit der TKS (Tourismus- und Kongress-Service Bamberg) ab 1996 mit einer gezielten und sehr qualifizierten Ausbildung seiner Gästeführer mit den Schwerpunkten Stadtgeschichte, Kunstgeschichte und Weltkulturerbe begonnen hat.



(Quelle: dwif-Consulting GmbH, Wirtschaftsfaktor Tourismus für die Stadt Bamberg 2014, 2015)

Das ist allerdings nicht nur in Bamberg so, der Städtetourismus boomt seit Jahren. Allerdings sehen sich die Touristen wohl eher selten die Neubaugebiete der Städte an.



Auch so etwas dürfte sich kaum als Besuchermagnet entpuppen (um mal ganz kurz auf die Bedeutung des Näheparagrafen hinzuweisen).



Quelle: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege

Touristen besuchen am häufigsten die historischen Innenstädte Europas. Und zwar die gut erhaltenen und sanierten Innenstädte.

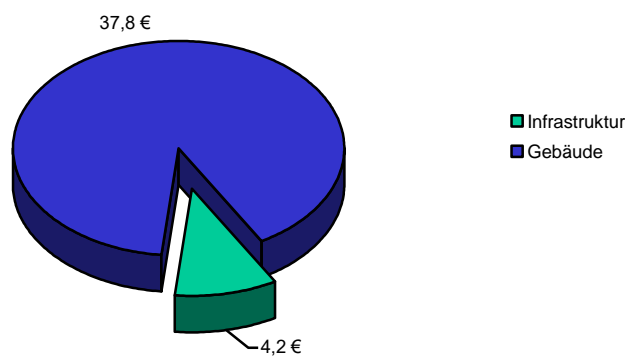


Goslar. Quelle: www.Goslar.de

Diesen Zustand aber kriegt man nicht umsonst. Also reden wir mal über die Kosten, das Thema, das bei Kritikern der Denkmalpflege stets als erstes Gegenargument ins Feld geführt wird. Thomas Beese, der jetzt Baureferent von Bamberg ist, hat 2005 einmal in einer vorbildlichen, leider nie wiederholten oder nachgeahmten, Studie die Summen für die Erhaltung des Welterbes Bamberg errechnet: durchschnittlich 37,8, Mio. Euro pro Jahr für die Erhaltung der Bausubstanz, 4,2 Mio. Euro für die Infrastruktur.

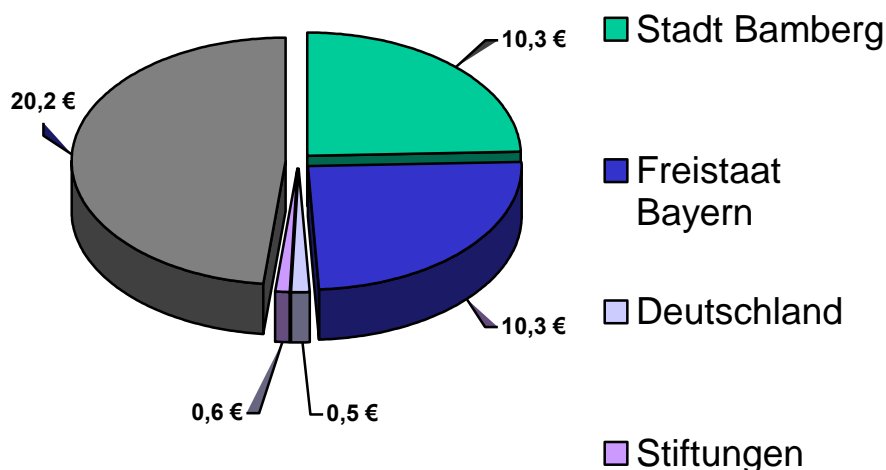
Von 1993 bis 2003 sind in den Erhalt des Welterbes Bamberg 420 Mill. Euro geflossen.

Kosten für die Erhaltung des Welterbeareals in Bamberg in Mio Euro



Quelle: Stadtplanung Bamberg

Finanziert werden diese Kosten aus verschiedenen Töpfen: fast die Hälfte sind private und kirchliche Investitionen, aber ohne öffentliche Zuschüsse ist fast keine der Maßnahmen zu stemmen.



Erhebliche Summen kommen aus dem Topf der Städtebauförderung, die vom Bund und den Ländern gemeinsam finanziert wird.

Städtebauförderung 1991-2016:



Datenbasis: Städtebauförderungsdatenbank des BBSR



Datenbasis: Städtebauförderungsdatenbank des BBSR

Neben anderen Programmen wie die „Soziale Stadt“ oder die „Aktiven Stadt- und Ortsteilzentren“, die teilweise auch Mittel für die Denkmalpflege beinhalten, gibt es ein spezielles Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“. Bei dessen Einführung 1991 war es vor allem für die neuen Bundesländer gedacht; bis 2013 wurden dafür 2 Milliarden Euro ausgeschüttet. Seit 2014 werden auch für die alten Länder Mittel bereitgestellt; im Jahr 2016 z.B. allein für Bay-

ern 20,6 Mill. Euro in 83 Gemeinden. Mit den Investitionen aus den Kommunen ergibt das ein Gesamtinvestitionsvolumen von 32,8 Mill. Euro.

Im Zusammenhang mit der Städtebauförderung gibt es auch verschiedene Untersuchungen über die „Beschäftigungs- und Wachstumseffekte“ der Fördermittel. Die Universität Wuppertal hat 2011 errechnet, dass 1 Euro Städtebaufördermittel 7,10 Euro an privaten und weiteren öffentlichen Investitionen auslösen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kamen schon die Wissenschaftler des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Jahr 2005: „Die Städtebauförderung von rund 1,8 Mrd. Euro/Jahr löst das 1,4fache an weiteren öffentlichen Mitteln und nochmals das 6,3fache an privaten Investitionen aus. Die bauwirksamen Investitionen belaufen sich damit auf insgesamt 15 Mrd. Euro/Jahr...Unter Berücksichtigung der damit ausgelösten indirekten volkswirtschaftlichen Produktionswirkungen ergibt sich ein Umsatzvolumen von 33 Mrd. Euro/Jahr. Das ist das 18fache der eingesetzten Städtebauförderungsmittel und sichert 310 000 Arbeitsplätze.“

Noch wichtiger für die Finanzierung denkmalpflegerischer Maßnahmen sind die steuerlichen Abschreibungen dafür im Einkommenssteuergesetz, vor allem der § 7i/h. Nach Auskunft der Kunsthistorikerin und Immobilienökonomin Nicola Halder-Hass, eine der wenigen, die sich seit langem mit diesem Thema beschäftigen, machen sie etwa 80% der privaten Investitionen aus, dennoch müsse man in jeder Legislaturperiode neu darum kämpfen. Dabei kommt eine Studie, die 2006 im Auftrag des Bundesverbands Feier Immobilien- und Wohnungsunternehmen erstellt wurde, zu eindeutigen Ergebnissen: durch die steuerliche Förderung von Investitionen in Baudenkmale werden 30 000 Arbeitsplätze gesichert, entsteht Einkommen in Höhe von 1,3 Mrd. Euro. Den 119 Mill. steuerlichen Verlusten durch die Steuerabschreibungen stehen 260 Mill. an Steuermehreinnahmen durch die Investitionen gegenüber. Der § 7i/h EstG ist also eigentlich kein Denkmalsubventions- sondern eher ein Wirtschaftsförderungsprogramm.

Durch die steuerliche Förderung von Investitionen in Baudenkmäler (2006)

entsteht Einkommen in Höhe von	1,3 Mrd. Euro
werden gesichert	30 000 Arbeitsplätze
bekommt der Staat	260 Mill. Steuereinnahmen
	(gegenüber 119 Mill. Steuermindereinnahmen)

Angesichts der schieren Größe der genannten Zahlen – und das sind ja nur Nadelstiche, was ich halt so gefunden habe – ist es erstaunlich, dass es in Deutschland so wenige Studien gibt, die sich mit dem Thema der finanziellen Seite der Kulturgutsicherung befassen.

Anders ist das z.B. in den USA. Dort hat 2005 Randall Mason, Professor für Historic Preservation an der Universität von Pennsylvania, einen Bericht über die Literatur zum Thema „Economics and historic Preservation“ vorgelegt, dessen Literaturverzeichnis allein 45 engbedruckte Seiten umfasst. Er gliedert sie u.a. in „Case studies“, „Basic cost studies“ oder „Economic impact studies“

In seiner Übersicht behandelt er im Kapitel A. *The Economics of Individual Historic Preservation Projects* die Frage, if “preservation can pay”, d.h. er untersucht das Verhältnis der Kosten von Abriss und Neubau oder Erhaltung. Ergebnis verschiedener Studien: die Erhaltung kostet zwischen 12% weniger und 9% mehr.

Das Kapitel B. *The Effects of Historic Preservation on Property Values* fragt, ob der Wert einer Immobilie durch den Eintrag als Denkmal steigt oder fällt. Ergebnis: im schlimmsten Fall bleibt der Wert erhalten, meistens steigt er.

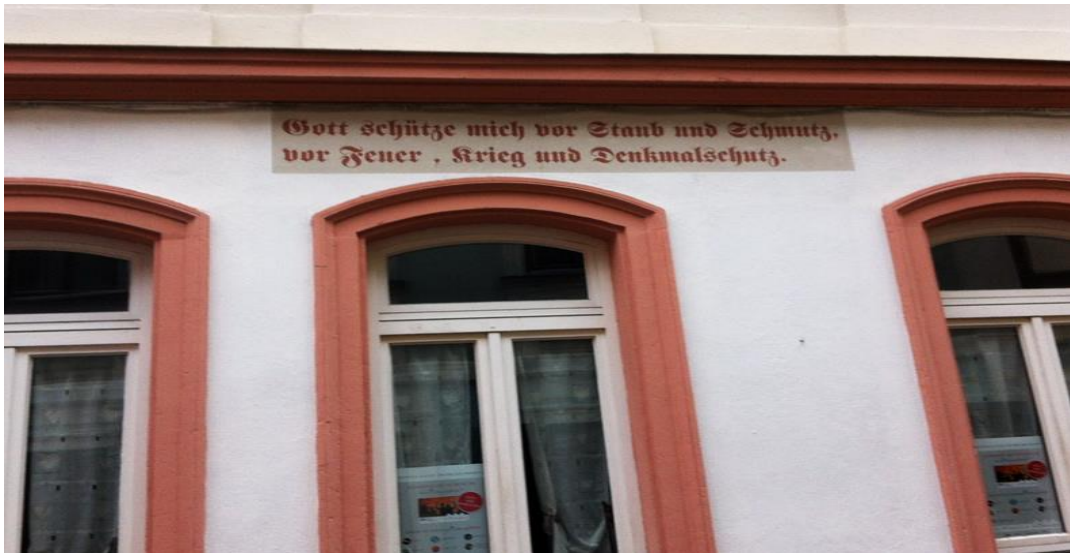
Im letzten Kapitel C *The Economics of Preservation in Local or Regional Economies* stellt er die Frage, ob sich öffentliche Investitionen in den Denkmalschutz für die Wirtschaft der jeweiligen Region lohnen. Die Antwort ist ein eindeutiges „Ja“.

Doch auch er konstatiert, trotz des Berges an Literatur, den er untersucht hat, „a relative lack of academic research on the economics of preservation“, vor allem im Vergleich mit anderen ökonomischen Untersuchungen oder mit der Literatur zu den kulturellen Aspekten der Kulturgutsicherung.

Bemerkenswert ist in unserem Zusammenhang sein Schlusssatz: “Historic preservation has important economic values and produces certain economic benefits for both private actors and the public at large. Preservation projects can be profitable; and preservation policies do make sound fiscal sense.”

Kulturgutsicherung lohnt sich also in den USA, auch finanziell. Und in Deutschland? Vielleicht kann ich ja von einem kleinen positiven Zeichen berichten. Ich wollte an den Anfang meines Vortrags eigentlich irgendwelche Klagen über die zu hohen Kosten des Denkmalschutzes stellen, polternde Vorwürfe von Politikern oder stöhnende Klagen von Privatleuten, um dann das Gegenteil behaupten zu können.

Ich gab also im Internet ein: Denkmalpflege Kosten, Denkmalschutz zu teuer, unzumutbar, wer soll das bezahlen und Ähnliches.



Aufschrift auf einem Haus in Bamberg

Ich fand – nichts dergleichen. Seitenweise nur kluge, vernünftige Hinweise auf Fördermöglichkeiten, Empfehlungen für frühzeitige Kontakte mit den Behörden, Ratschläge für kompetente Planung. Ich war ganz verzweifelt. Erst bei der Eingabe „Kostenexplosion“ wurde ich fündig. Im Nordseebad Tossens wollte ein Kindergarten einen 24 qm großen Anbau machen und beim Ausschachten der Baugrube fand man eine historische Wurt. Weil die Archäologen das untersuchen wollten, fürchtete der Gemeinderat eine „Kostenexplosion“ ihres Bauvorhabens. Ein Problem, mit dem man gerade noch leben kann.

Brauchen wir denn dann die angemahnten Studien überhaupt noch? Randall Mason begründet ihre Notwendigkeit so: Als Rechtfertigung für die öffentliche Förderung der „Preservation“, vor allem der Steuererleichterungen, um zu begründen, warum die Erhaltung eines Gebäudes einem Neubau vorzuziehen ist, als Begründung für ein „nachhaltiges“ Management unserer gebauten Umwelt und um die materielle Unterstützung der Denkmalpflege als Teil unserer Kultur zu untermauern.

An dieser Stelle muss ich ein großes Ausrufezeichen machen!

Selbstverständlich kommt bei der Kulturgutsicherung nicht die wirtschaftliche, sondern die kulturelle Bedeutung an erster Stelle. Dieser Vortrag will nur auf einen bisher vielleicht zu wenig beachteten Aspekt hinweisen, aber gewiss nicht Denkmäler zu Rendite- oder Spekulationsobjekten hochjubeln oder so etwas Ähnliches. Es geht lediglich darum, weitere Argumente zu finden für das, was wohl alle hier im Saal vereint: den Wunsch, unser kulturelles Erbe zu bewahren. Bewahren mit offenen Augen und Händen für Neues und Fremdes. Dies hinzuzufügen ist unter dem viel diskutierten Anspruch der Leitkultur inzwischen leider notwendig, wenn man vom Kulturbewahren spricht.

Kultur braucht Austausch über Grenzen hinweg

Italien

Böhmen
Einflüsse aus

Frankreich

(Polen)



Trotzdem bin ich zutiefst davon überzeugt, dass es richtig und wichtig ist, sich für Denkmalpflege einzusetzen. Oder, wie Tilmann Breuer es ausdrückte: Denkmalpfleger ist kein erlernbarer Beruf, sondern eine moralische Haltung. Unser kulturelles Erbe nämlich bildet die Basis des kollektiven Gedächtnisses der menschlichen Gesellschaft und ist deshalb unverzichtbar für eine menschliche Gestaltung der Zukunft.

